

# Weissagung in Thessalien : ikonographische Bemerkungen zur Münzprägung Pelinnas

Autor(en): **Moustaka, Alik**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **77 (1998)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175610>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALIKI MOUSTAKA

WEISSAGUNG IN THESSALIEN  
IKONOGRAPHISCHE BEMERKUNGEN ZUR  
MÜNZPRÄGUNG PELINNAS\*

*Tafel 11*

Die Stadt Pelinna in der thessalischen Hestiaiotis wird mit dem kleinen, nur wenige Kilometer vom heutigen Trikkala entfernten Ort Palaioghardiki gleichgesetzt.<sup>1</sup> Neue Grabungen haben in den letzten Jahren eine ausgedehnte Nekropole spätklassischer und hellenistischer Zeit aufgedeckt,<sup>2</sup> dennoch ist unsere Kenntnis der antiken Stadt selbst wie auch ihrer Geschichte, mit Ausnahme der seit Stählins Zeiten bekannten ummauerten Akropolis, bis heute sehr gering und stützt sich fast ausschliesslich auf die Münzprägung.

Nach gängiger Meinung war Pelinna in klassischer Zeit und bis zur makedonischen Vorherrschaft eine eher unbedeutende Stadt. Ihre etwas verspätete Blütezeit wird auf die Beherrschung der Nachbarstädte Pharkadon und Triikka zurückgeführt, die, anders als Pelinna, sich makedonenfeindlich verhielten und unter Philipp II. ihre Haltung schwer büssen mussten.

Die Erforschung der Prägertätigkeit von Pelinna<sup>3</sup> führt jedoch nach und nach zu einem etwas differenzierteren Bild ihrer Geschichte.<sup>4</sup> So setzt z.B. die Münzprägung in Pelinna schon im zweiten Viertel des 5. Jhs. v.Chr. ein. Obole und Hemiobole mit Bildtypen, die auf die thessalischen Stierspiele, die Taurokathapsien, anspielen und dem frühen thessalischen Bund angehören, werden Pelinna zugeschrieben,<sup>5</sup> womit der Stadt schon zu dieser Zeit als Mitglied des Bundes der nordthessalischen Städte eine gewisse Bedeutung zukommt.

Die nächste Gruppe pelinnäischer Silbermünzen scheint bald nach der Mitte des 5. Jh. v.Chr. einzusetzen, wenn man nach ihrem Stil sowie ihrem Vorkommen zusammen mit Münzen von Pharsalos urteilen darf: es handelt sich um Prägungen

\* Dieser Aufsatz ist als Vortrag beim XII. Internationalen Numismatischen Kongress in Berlin, September 1997, gehalten worden.

<sup>1</sup> Zu Pelinna s. F. Stählin, *Das hellenische Thessalien* (Stuttgart 1924), S. 116 ff.; RE XIX (1937), S. 327-338 (F. Stählin).

<sup>2</sup> Für Auskünfte zum Stand der archäologischen Forschung im Gebiet des antiken Pelinna bin ich dem zuständigen Leiter der Ephorie, A. Tziafalias, zu Dank verpflichtet.

<sup>3</sup> Die erste Behandlung der Münzstätte von Pelinna ist W. Schwabacher, *NC* 1937, S. 102-106 zu verdanken.

<sup>4</sup> Zu den Münzen von Pelinna ferner Babelon, *Traité IV*, S. 299-303, Taf. 290, 12-21; BMC *Thessaly to Aetolia*, S. 36, Taf. 8, 1-6; E. Rogers, *The Copper Coins of Thessaly* (London 1932), S. 139-143, im folgenden Rogers.

<sup>5</sup> Dazu neuerdings K. Liampi, *Das Corpus der Obolen und Hemiobolen des Thessalischen Bundes und die politische Geschichte Thessaliens im 2. Viertel des 5. Jhs. v.Chr.*, in: W. Leschhorn, A.V.B. Miron, A. Miron (Hrsg.), *Hellas und der griechische Osten. Festschrift Peter Robert Franke* (Saarbrücken 1996), S. 109-126, Taf. 4-5.

mit dem thessalischen Reiter mit Petasos auf der Vorderseite, während auf der Rückseite ein Krieger mit Petasos, kurzem Chiton und Lanze in verschiedenen Positionen zu sehen ist.

Noch gegen Ende des 5. Jhs. werden vielleicht auch die ersten Bronzemünzen in Pelinna anzusetzen sein, die offenbar eine lange Umlaufzeit hatten. Sie tragen dieselben Vorder- und Rückseitentypen wie die Silbermünzen, zeichnen sich aber durch einen grösseren Reichtum an Varianten aus, sowohl was das Gesamtmotiv als auch was die Details, z.B. die Kopfbedeckungen, angeht. Man trifft hier etwa den Reiter im Kampf mit einem Gegner an, der einen Petasos, einen boiotischen Helm oder auch einen pilosförmigen Helm trägt.<sup>6</sup> Derselbe Typ eines thessalischen Reiters mit pilosförmigem Helm des thrakisch-makedonischen Typus findet sich auch auf einem spätklassischen Relief, das ebenfalls aus Pelinna stammt und sich heute im Louvre befindet.<sup>7</sup> Nach Biesantz bleibt dieses Relief im vorhellenistischen Thessalien ohne Parallele, die Darstellung ist aber ein beliebtes Motiv in der thessalischen Münzkunst.

Ab etwa der Mitte des 4. Jhs. nimmt die Vorderseite einiger Bronzeprägungen ein neues Münzbild ein, das nunmehr zum eigentlichen Thema überleiten soll. Es handelt sich um den Kopf einer Frau mit Schleier nach rechts (*Taf. 11, 1-2*).<sup>8</sup> Das Ethnikon ΠΕΛΙΝΝΑΙΕΩΝ lässt keinen Zweifel an der Zuweisung. Die Verbindung zu den vorhergehenden Münzserien wird durch das Reiterbild der Rückseite hergestellt. Ihrem Stil nach sind die frühen, sehr qualitätvollen Prägungen noch als spätklassisch anzusehen. Dass diese Münzen eine lange Umlaufzeit hatten, wird aus dem schrittweisen Nachlassen der Qualität sowie aus den vielen stark variierenden Vorderseiten ersichtlich.

Wahrscheinlich etwa zur selben Zeit entstanden auch die Bronzeprägungen, die das Reiterbild wieder auf der Vorderseite, auf der Rückseite aber eine sitzende (*Taf. 11, 3-4*) oder auch eine stehende, verschleierte (*Taf. 11, 5-6*) weibliche Figur tragen,<sup>9</sup> die in der linken Hand ein Kästchen hält. Diese Figur wird zum Hauptbild der pelinnäischen Bronzeprägungen und man muss somit in ihr eine für die Stadt wichtige Gestalt erkennen.<sup>10</sup>

Es war N. Svoronos, der in seinem zu Beginn unseres Jahrhunderts erschienen Aufsatz «Das schöne Rätsel»<sup>11</sup> die Frau im Schleier auf den Münzen von Pelinna als die Seherin Manto, die Tochter des Teiresias, angesehen hat.<sup>12</sup> Dass dies im Zusammenhang mit der Deutung der damals gefundenen Statue des Mädchens von

<sup>6</sup> Vgl. BMC 5, Taf. 8, 4 und Rogers S. 140, 426-427.

<sup>7</sup> H. Biesantz, Die thessalischen Grabreliefs (Mainz 1965) S. 21, Nr.34, Taf. 14, 144; M. Hamiaux, Les sculptures grecques I. Musée du Louvre (Paris 1992), S. 246 Nr. 262.

<sup>8</sup> BMC 6-8, Taf. 8, 5-6; SNG Cop. Thessaly-Illyricum 191. Rogers S. 142, 431a, Abb. 235.

<sup>9</sup> Stehend: Rogers S. 140-141, 428-229, Abb.231 und 233; sitzend: *ibid.*, S. 141-142, 430, Abb. 234.

<sup>10</sup> Vgl. dazu A. Moustaka, Kulte und Mythen auf thessalischen Münzen (Würzburg 1983), S. 51-52.

<sup>11</sup> Τὸ ὄραϊον αἰνίγμα, JIAN 12, 1909/10, S. 209-316.

<sup>12</sup> Roscher ML II 2 (1894-7), 2326-2329; RE XIV/2 (1930), 1355-1359 (Eitrem); EAA IV (1961), 820 s.v. (S. de Marinis); LIMC VI/1, 354-356 s.v. (I. Krauskopf).

Anzio<sup>13</sup> geschah, kann uns hier nicht weiter beschäftigen. Die Frau ist wohl dabei, das Kästchen zu öffnen, um ihm ein Los (κλήρος) zu entnehmen. Dem Mythos nach wurde Manto nach dem Untergang von Theben als Kriegsbeute dem Apollon von Delphi geweiht. Für ihre Verbindung mit Thessalien, die sonst nicht belegt ist, konnte sich Svoronos allerdings nur auf die Suda stützen, in der sie unter dem Namen Σιβυλλα Θεσσαλή (die thessalische Seherin) erwähnt ist.<sup>14</sup> Da jedoch die Figur nicht nur auf den pelinnäischen Münzen vorkommt, sondern auch - wenn gleich ohne Schleier - auf Silbermünzen des benachbarten Triikka (Figs. 1-2)<sup>15</sup> aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs. dargestellt zu sein scheint, ist Svoronos' Vorschlag auf Skepsis gestossen und wurde z.B. von Biesantz abgelehnt.<sup>16</sup>



Fig. 1



Fig. 2

Eine weitere Bronzemünze der Sammlung McClean aber, die im Katalog zwar abgebildet ist,<sup>17</sup> ihres schlechten Erhaltungszustandes wegen jedoch nicht in die Diskussion einbezogen werden konnte, erlaubt uns heute, in diesem Punkt weiterzukommen: es handelt sich um einen Münztypus, auf dessen Rückseite die uns schon bekannte, verschleierte Frau - allerdings ohne Kästchen - zu sehen ist. Sie steht rechts im Bildfeld; in der Mitte des Münzrundes kann man parallel zu ihr gerade noch das Ethnikon erkennen, während links oben nach der Beschreibung von Grose «a small uncertain object» dargestellt ist. Einige besser erhaltene Exemplare, die Grose noch nicht kennen konnte und die heute im Besitz des Numismatischen Museums von Athen sind (Taf. 11, 7-10),<sup>18</sup> zeigen jedoch deutlicher, was hier gemeint ist: es ist der Oberkörper einer verhüllten, offenbar bärtigen Gestalt zu erkennen, die in den

<sup>13</sup> Dieser ausführliche Versuch, die Figur auf den Münzen von Pelinna mit dem Mädchen von Anzio gleichzusetzen, ist in der Forschung nicht auf Zustimmung gestossen und meist ignoriert worden. Das rundplastische Werk wird heute eher als Priesterin angesehen. Aus der ausserordentlich reichen Literatur zu diesem Thema seien hier nur einige neueren Titel zitiert: P. Mingazzini, *JdI* 81, 1966, S. 173-185; H. Lauter, *Ath. Mitt.* 86, 1971, S. 147-161; M. Demus-Quatember, *Röm. Mitt.* 87, 1980, S. 57-80; G.A. Cellini, *StUrbIn* 56, 1983, B 3, 11-14.

<sup>14</sup> Σιβυλλα Θεσσαλή η κληθείσα και Μαντώ απόγονος Τειρεσίου (Die thessalische Sibylle (Seherin), die auch Manto Tochter des Teiresias genannt wird).

<sup>15</sup> BMC S. 52, 12, Taf. 11, 10.

<sup>16</sup> Biesantz (siehe Anm. 7), S. 145.

<sup>17</sup> S.W. Grose, *The McClean Collection of Greek Coins*, Fitzwilliam Museum (Cambridge 1926), Vol. II, Nr. 4659, Taf. 174, 25 (= Rogers Abb. 232).

<sup>18</sup> 7: 5.04 g.; 8: 4.39 g.; 9: 4.32 g.; 10: 4.50 g, früher im Besitz von V. Demetriadis, Athen, dem ich für vielfältige Hilfe danke. Für Hilfe danke ich ebenfalls dem Direktor des Numismatischen Museums in Athen, J. Touratsoglou.

Proportionen mächtiger ist als die weibliche Figur, auf die sie hinabzuschauen scheint. Das Ethnikon, ΠΕΛΙΝΝΑΙΕΩΝ, lässt wieder keinen Zweifel an der Zuweisung. Auf einigen Exemplaren kann man in der rechten Hand der Figur einen Stab erkennen. Bei näherer Betrachtung sieht man ferner, vor allem an den schweren Lidern, dass die Augen der Gestalt geschlossen sind - sie ist offenbar blind!

Ein Blinder mit verhülltem Haupt und einem Stock in der Hand kann kaum ein anderer sein als ein Seher, als Teiresias.<sup>19</sup> Teiresias stirbt bald nach dem Untergang von Theben. Der Überlieferung nach bewahrt er auch im Schattenreich seine Sehergabe, so dass er z.B. Odysseus bei dessen Unterweltsfahrt den Verlauf seiner Heimkehr voraussagen kann.

Wie viele Gestalten des thebanischen Sagenkreises ist Teiresias nicht allzu oft dargestellt und wenn, so meist im Rahmen des trojanischen und seltener des thebanischen Sagenzyklus. Als einzige inschriftlich gesicherte Darstellung, in der Vater und Tochter zusammen auftreten, gilt nach wie vor diejenige eines homerischen Bechers in London, auf dem eine Szene aus den Phoinissen des Euripides wiedergegeben ist:<sup>20</sup> Kreon kniet bittflehend vor dem gebeugten, blind vorwärtstastenden und von seiner Tochter Manto geführten Teiresias.<sup>21</sup> Unserer Darstellung näher verwandt ist aber die - wenn auch nicht als Halbfigur konzipierte - Wiedergabe des blinden Sehers auf dem Wandgemälde eines etruskischen Grabes, der *Tomba dell'Orco*, bei Tarquinia,<sup>22</sup> aus dem 3. Jh. v.Chr. In diesem Unterweltsbild erscheint Teiresias, den Stock in der Hand, flankiert von den Heroen des trojanischen Epos Ajax und Agamemnon, als bärtiger Greis mit langem weissen Haar, das Haupt vom Mantel umhüllt. Seine Blindheit wird durch zwei Striche anstelle der Augen kenntlich gemacht. In der Beischrift ist zu lesen: *hinthial Teriasals*, der Schatten des Teiresias. Eine unterschiedliche Wiedergabe des Schattens von Teiresias findet sich auf einem lukianischen Kelchkrater in Paris,<sup>23</sup> allerdings ohne Inschrift. Hier ist Odysseus dargestellt, der gerade das blutige Schaf-Widder-Opfer vollzogen hat, während aus einer Vertiefung im Boden als *μαντική κεφαλή* der Kopf<sup>24</sup> mit Schulter und rechter Hand eines alten Mannes mit geschlossenen Augen und offenem Mund erscheint - zweifellos Teiresias - der Odysseus Kunde von seiner Heimkehr gibt.

<sup>19</sup> LIMC VIII/1, 1188-1191 s.v. Teiresias (K. Zimmermann)

<sup>20</sup> London, BM G. 104; angeblich aus Theben. U. Sinn, *Homerische Becher* (Bertin 1979), S. 107, MB 45, Taf. 18, 4; LIMC VIII/1, 1190 Nr. 7.

<sup>21</sup> Vgl. dazu A. Mantis, *Προβλήματα της εικονογραφίας των ιερείων και των ιερέων στην αρχαία ελληνική τέχνη* (Probleme der Ikonographie der Priesterinnen und Priester in der altgriechischen Kunst) (Athen 1990), S. 59-60, Anm. 229.

<sup>22</sup> L. Brisson, *Le mythe de Tirésias* (Leyden 1976), Taf. III; *St. Steingräber* (Hrsg.), *Etruskische Wandmalerei* (Stuttgart-Zürich 1985), Taf. 130.

<sup>23</sup> Paris, Cabinet des Médailles 422. Brisson (Anm. 22), Taf. IV. LIMC VIII/1 s.v. Teiresias 1190 Nr. 11 (K. Zimmermann).

<sup>24</sup> Köpfe, die aus der Erde emporwachsen, werden mit chthonischen Initiationsriten in Verbindung gebracht, vgl. Cl. Bérard, *Anodoi. Essai sur l'imagerie des passages chthoniens* (Neuchâtel 1974). Hier handelt es sich aber eher um einen Kopf, der eine Vorhersage (Prophetie) in der Art der prodigia ausspricht. Ähnliche Funktion ist aus dem italischen Bereich bekannt, so etwa der Kopf des Olus, der in der etruskischen Glyptik schon im 4. Jh. v.Chr. erscheint. Vgl. etwa den Ring aus einem Grab von Patras: I. Papapostolou, *AEphem* 1983, S. 7 ff., Nr. 3, Taf. 6, α-β.

Nach dem Vorausgegangenen wird auch die bärtige Gestalt auf den Münzen von Pelinna als Schatten des Teiresias zu verstehen sein, wofür insbesondere die Darstellung der Halbfigur spricht. Als Motiv für ein Münzbild ist jedoch eine solche unterweltliche Gestalt äußerst ungewöhnlich, wenn nicht sogar singulär, und bedarf einer Erklärung. Diese wäre der Ikonographie nach in der deutlichen Thematisierung des Orakelwesens zu suchen. Der mythische Seher Teiresias und seine Tochter Manto legitimierten offenbar die Stadt Pelinna und gaben ihr Befugnis über ein in ihrer Nähe zu vermutendes Orakel. Die unübliche Position des Ethnikons, das das Münzbild in der Mitte teilt, scheint die Trennung der beiden Figuren, des Jenseits, in dem sich Teiresias befindet, vom Diesseits zu verbildlichen.

Vom Orakelzentrum, auf das der Reichtum der Typen von Pelinna hinweist, besitzen wir bislang weder schriftliche noch archäologische Zeugnisse. Die kürzlich bekannt gewordenen efeuformigen Goldplättchen mit orphischen Sprüchen, die aus der Nekropole von Pelinna stammen und ins letzte Viertel des 4. Jhs. v.Chr. zu datieren sind,<sup>25</sup> lassen in diesem Zusammenhang allerdings aufhorchen, auch wenn sie in einen ganz anderen Bereich gehören.

Konkrete Nachweise für eine Verbindung zwischen dieser Stadt in der Hestiaiotis und dem boiotischen Theben, wo es mehrere Orakel gab, darunter auch eines des Teiresias,<sup>26</sup> haben wir nicht. Wechselbeziehungen zwischen Thessalien und Boiotien sind jedoch auch sonst belegt und werden auf den Einfluss, den Boiotien im 4. Jh. v.Chr. auf Thessalien ausübte, zurückzuführen sein.<sup>27</sup> Hinweise darauf, dass es in Thessalien ein Orakel gab,<sup>28</sup> könnte man auch anderen thessalischen Prägungen entnehmen, so etwa den schon erwähnten Münzen von Triikka (S. 59, Figs. 1-2) oder den Münzen von Larissa mit der Frau, die in den Spiegel schaut, eine Hydria, eine Omphalosschale oder eine Tanie hält. Die Grenzen zwischen Nymphe und Seherin sind jedoch fließend,<sup>29</sup> die Bestimmung ist daher in diesen Fällen schwieriger. Einzig die in einen Schleier gehüllte Frau mit dem Loskästchen von Pelinna kann nach Aussage des neu hinzugewonnenen Münztyps mit dem blinden Seher als die Seherin Manto, *Μαντώ ἀπόγονος Τειρεσίου* (Manto Tochter des Teiresias) nach der Suda angesehen werden.

<sup>25</sup> K. Tsantsanoglou - G.M. Parassoglou, Two Gold Lamellae from Thessaly, *ΕΛΛΗΝΙΚΑ* 38, 1987, S.3-16.

<sup>26</sup> S. Symeonoglou, The Oracles of Thebes, in: *La Béotie antique*, Lyon-St.Etienne, Mai 1983 (Paris 1985). S. 155-158; P. Bonnechère, Les oracles de Béotie, *Kernos* 3, 1990, S. 53-64.

<sup>27</sup> Diese Wechselbeziehungen werden auch in der Münzkunst sichtbar, so etwa am Beispiel des boiotischen und thessalischen Arne-Kultes, Moustaka a.O. (Anm. 10). S. 48 mit Anm. 234.

<sup>28</sup> Allgemein zum Orakelwesen: H.W. Parke, *Greek Oracles* (London 1967); ders., *Sibyls and Sibylline Prophecy in Classical Antiquity* (London/New York 1988); J.A. Fernandez Delgado, Das Orakel in der frühgriechischen Poesie, *WürzbJb* 17, 1991, S. 17-39; D. Briquel, Les voix oraculaires, in: *Les bois sacrés*, Actes du Colloque International organisé par le Centre Jean Bérard, Naples, nov. 1989 (1993), p. 77-90; H. Klees, Die Eigenart des griechischen Glaubens an Orakel und Seher, *Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft* 43, 1965.

<sup>29</sup> Moustaka, a.O. (Anm. 10). S. 50-51.

Aus der Übernahme des auch auf den Münzen von Triikka verwendeten Motivs der Frau mit dem Kästchen hat schon Svoronos auf eine Rivalität zwischen den benachbarten Städten Triikka und Pelinna schliessen wollen, etwa in dem Sinn, dass beide Städte Anspruch auf die in ihrem Einzugsgebiet gelegene Orakelstätte erhoben. Pelinna könnte einem solchen Anspruch nach der Besetzung Thessaliens durch die Makedonen stärkere Geltung verschafft haben. Dass die Orakelstätte durch Alexander, der Thessalien bei Pelinna betreten haben soll, eine Aufwertung erfahren haben könnte, ist dabei nicht undenkbar. Nicht nur hier, sondern auch in den Varianten der pelinnäischen Reiter ist die Nähe zu Makedonien spürbar.<sup>30</sup>

Es war nicht nur der griechische Gelehrte Svoronos, der Manto ohne weiteres in Thessalien lokalisierte, sondern auch der deutsche Dichter Goethe. In der klassischen Walpurgisnacht trifft Faust Manto im unteren Peneiostal.<sup>31</sup> Gerne wüsste man, ob Goethes Version ebenfalls auf der Suda beruht oder aber auf einer anderen, uns unbekanntem Quelle, falls es sich nicht um ein rein intuitives Erfassen handelt.

### *Summary*

One of the most common bronze coins of Pelinna, a city located near ancient Triikka in the Thessalian Hestiaotis, bears the representation of a veiled female head or a whole female figure, sitting or standing and opening a casket. According to N. Svoronos who first studied the iconography of these coins, the woman should probably be interpreted as Manto, the daughter of the famous seer from Thebes, Teiresias. A new numismatic type, presented here for the first time, with the upper half of a blind man holding a stick alongside the veiled standing woman, can now be recognized with certainty as the blind seer Teiresias. This new evidence definitely proves Svoronos' theory.

Prof. Alikı Moustaka

Archäologischer Fachbereich, Aristoteles Universität, GR-54006 Thessaloniki

### *Verzeichnis Taf. 11*

- |  |                                     |
|--|-------------------------------------|
| 1 Pelinna, AE. Vgl. BMC Taf. 8,5           | 2 Pelinna, AE. Vgl. Rogers Abb. 235 |
| 3 Pelinna, AE. Vgl. Rogers Abb. 234        | 4 Pelinna, AE. Vgl. Rogers 430 var, |
| 5 und 5A Pelinna, AE. Vgl. Rogers Abb. 233 | 6 Pelinna, AE. Vgl. Rogers Abb. 231 |
| 7-11 Pelinna, AE. Vgl. Rogers Abb. 232     |                                     |

1 – 6 sowie Textabbildungen S. 59 Privatsammlung, 7 – 11 Athen, Numismatisches Museum.

<sup>30</sup> Zum makedonischen Reiter siehe O. Picard, BCH Suppl. XIV, 1986, S. 67-75.

<sup>31</sup> J.W. von Goethe, Faust II, 7490 (Hamburger Ausgabe), Den Hinweis verdanke ich M. Spannagel.



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



5A



7A



10A



